

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Das Katharineum

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

helm damit auseinandergesetzt hätte.⁴⁴ Mit dem zeitweilig (1665–1669) in Lübeck aktiven Konventikel ist er offenbar nie in Berührung gekommen.⁴⁵ Auf gesicherten historischen Boden gelangen wir erst, wenn wir Petersens Schulausbildung in Lübeck nachgehen.

Das Katharineum

Petersen genoß in Lübeck einen hervorragenden Unterricht, der seinem schon damals erwachten Ehrgeiz entgegenkam. Gleich zu Beginn der Reformation in der Hansestadt Lübeck hatte ihr Reformator, Johannes Bugenhagen (1485–1558), dem emanzipatorischen, bürgerlichen Bedürfnis nach einer eigenen, städtischen Schule Rechnung getragen, indem er eine solche in dem aufgehobenen Katharinenkloster eingerichtet und sie finanziell, räumlich, organisatorisch und pädagogisch bis ins einzelne ausgestaltet hatte.⁴⁶ Mit der Gründung des Katharineums durch Bugenhagen war der humanistisch-melanchthonische Geist in die Hansestadt eingezogen. Das Katharineum gehörte zu den bedeutenden protestantischen Schulen des 17. Jahrhunderts. Vielleicht darf man es als ein Qualitätsmerkmal der Schule erachten, daß keiner von Petersens Lehrern je auf eine Pfarrstelle, die gewöhnlich erstrebenswerter als der Schuldienst war, überwechselte. Mit dem melanchthonischen Bildungsideal war auch der protestantische Schularistotelismus in Lübeck fest verwurzelt.⁴⁷ Freilich blieb das Katharineum zeitweilig für andere philosophische Richtungen offen, und man wird sich das Katharineum nicht als festes Bollwerk der lutherischen Orthodoxie vorstellen dürfen. Immerhin wurde dort auch einmal ramistisch gelehrt.⁴⁸ Der Ramismus ist eine antiaristotelische, humanistische, dem Calvinismus nahestehende Philosophie, die theologisch subjektiven Glauben und Erfahrung ins Zentrum des Denkens stellt, also eine durchaus moderne Philosophie.⁴⁹

Zu Petersens Zeit gab es im Katharineum von der untersten zur höchsten Stufe sieben Klassen mit je 37 Wochenstunden.⁵⁰ Vor dieser höheren Schulausbildung war es den Eltern überlassen, ihre Zöglinge selbst, durch Privatlehrer oder in kleinen Privatschulen angemessen auf die höhere Schule vorzubereiten. Petersen ist ungefähr mit zehn Jahren auf das Katharineum gekommen und hat dort alle Klassen durchlaufen.⁵¹

⁴⁴ Vgl. LB 1717, 23f. Zu den demographischen Verflechtungen Lübecks und Amsterdams vgl. HART, Lübeck 1968, 122–129.

⁴⁵ LB 1717, 24; vgl. dazu Näheres S. 272–275.

⁴⁶ Vgl. dazu HASSELMANN 1931 und ESCHENBURG, Katharineum 1912.

⁴⁷ Vgl. WEBER, Einfluß 1908.

⁴⁸ Seelen, Athenae 1, 1719, 45f.

⁴⁹ NEUSER, Lehrentwicklung 1988, 328–330.

⁵⁰ Zum folgenden s. LB 1717, 7–10 und Seelen, Athenae 4, 1722, 418–430.

⁵¹ LB 1717, 7f. Zur Datierung des Schulbesuchs: Als Petersen in die Tertia kam, lebte Bangert noch und war wahrscheinlich noch Konrektor. Also war Petersen spätestens 1663 in

Im Katharineum nahmen der Unterricht in den alten Sprachen, in Rhetorik und ein theologisches Grundstudium den größten Teil des Schulbetriebs ein. Französisch oder Englisch, was in Lübeck nahegelegen hätte, hat Petersen damals und wohl überhaupt nicht gelernt.⁵² So forderte beispielsweise der Stundenplan der Prima allein für das Erlernen der griechischen und lateinischen Sprache anhand der Klassiker Homer, Hesiod, Horaz, Vergil, Cicero und des Neuen Testaments zwölf Wochenstunden, wozu noch eine Stunde Hebräisch zu zählen wäre, die der Superintendent Hanneken selbst gegeben hat.⁵³ Die Sprachausbildung setzte sich fort in rhetorischen und poetischen Übungen von sechs, Logikstudium von fünfeinhalb und theologischen Repetitionen (Predigtwiederholung und Lektüre eines Kompendiums) von zwei Stunden. Dahinter traten die anderen Fächer der „artes liberales“ wie Musik, Astronomie, Geometrie und Arithmetik mit insgesamt sieben bis acht Stunden deutlich zurück.

Eine besondere Funktion kam der städtischen Schule in der Selbstrepräsentation des wohlhabenden und sich den höfischen Lebensformen anpassenden Bürgertums zu. Zu verschiedenen Anlässen, vor allem den Kasualien für vornehme Lübecker Bürger, wurden panegyrische Reden (Carmina) von Lehrern und Schülern vorgetragen.⁵⁴ Sie wurden in dem eigens dafür hergerichteten Auditorium (Lectorium) abgehalten, wo sich zu diesem Zweck die Honoratioren der Stadt einfanden. Zeitweilig führte man dort auch öffentliche Disputationen mit und vor den oberen Klassen durch. In diesem Rahmen bildet Petersen seine sprachliche und poetische Gabe aus und lernt sie zu großer Virtuosität entfalten; hier wird er auf eine öffentliche und repräsentierende Tätigkeit vorbereitet und hier findet er die Anerkennung seines ehrgeizigen Lernens, die seinen Stolz, seinen Führungsanspruch und seine Standfestigkeit begründen.⁵⁵

der Tertia und ist dann wahrscheinlich 1659 auf das Katharineum gekommen. Petersen wurde offenbar auch noch 1665 in die Prima versetzt, als Bangert nämlich noch für kurze Zeit Rektor war. Da Petersen aber erst 1669 zum Studium Lübeck verließ, muß er drei Jahre lang die Prima besucht haben, was freilich nicht ungewöhnlich war.

⁵² LB 1717, 206 und 24. Von daher dürfte die Zuschreibung der Übersetzung von R. Barclays Apologia 1684 (s. Werkverzeichnis) zu widerlegen sein; vgl. NORDMANN, Eschatologie 1, 1930, 90.

⁵³ Petersen, Unfug 1709, 18.

⁵⁴ Vgl. LB 1717, 9f. Die dort genannte Rede „De Hercule in bivio Voluptatis ac Virtutis agente“ hielt Petersen zusammen mit J. P. Heinrichsen u. B. Botsack am 12. 3. 1668 (Seelen, Athenae 4, 1722, 452: Programm von Nottelmann). Zu den „Dramatischen Gesprächsspielen“ (hier: über das Hohe Lied) vgl. MAGNUS 1961, 167 ff. Von den zahlreichen, gedruckten Carmina Petersens aus dieser frühen Zeit haben sich keine (außer Suspiria et gemitus, 1667) erhalten. Einen kleinen Überblick über die Aufführungen am Katharineum in der Zeit Petersens bietet Seelen, Athenae 4, 1722; vgl. HASSELMANN 1931, 22.

⁵⁵ LB 1717, 9f. Einmal schenkt ihm der Domsekretär Johann Georg Pellicerus als Anerkennung Kaspar Danckwerts „Holsatia“ = „Neue Landesbeschreibung der zwei Hertzogthümer Schleswich vnd Holstein...“, Husum 1652 (vgl. Krafft, Jubel 1723, 154: als holstein. Chronik bezeichnet); vgl. aber auch seine hss. in mehreren Kopien überlieferte „Chronik“ (RATJEN, Verzeichnis 1, 1847, 6f.). Pellicerus wurde in späteren Jahren (15. 4. 1674) als Gevatter zurück-